Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 16 (1912)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

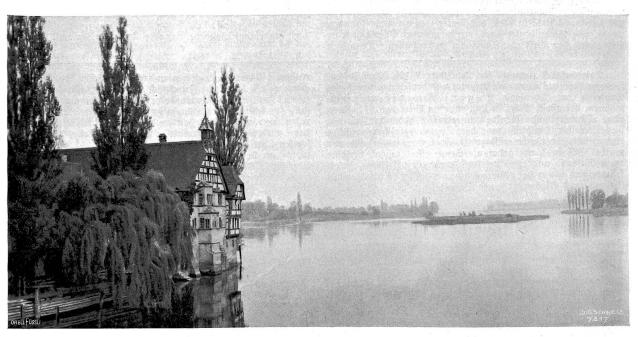
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte Kundschau





Das Mlofter St. Georgen in Stein a. 216.

Politische Aebersicht.

* 3 ürich, Ende März 1912.

Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden müssen, wogt im englischen Unterhaus noch der Kampf um den Minimalslohn im Bergwerksbetriebe. An der Frage, ob gewisse Lohnsätze ins Gesetz selbst aufgenommen werden sollen oder nicht, kann das ganze Abkommen scheitern und der Friedensschluß in dem ungeheuer schädigenden sozialen Krieg vereitelt werden. Es hat aber den Anschein, als ob das energische gesetzseberische Eingreisen von Regierung und Parlament es den Arbeitzgebern und Arbeitern doch erseichtere, sich auf dem eigenen Boden wieder zu finden und lichließe

gebern und Arbeitern bud eineigen Boden wieder zu finden und schließ-lich ohne Gesetz zu einem Einver-ständnis zu gelangen. Eine großzü-gige und befriedigende Lösung nach dem gewaltigen Kampf darf deshalb auch heute noch erwartet werden.

Bon England ist der Streik-funke auch auf das deutsche Ruhrfohlenrevier übergesprungen und hat dort gezündet, um aber nach furzem heftigem Aufflammen wieder traftlos in sich zusammenzusinken und zu ersticken. In Deutschland sind die Bedingungen für eine fo= ziale Besserstellung der Bergarbei-ter weniger günstig als in England, und auch die Eigenbrödelei unter ihnen ist größer. Es sehst an dem richtigen Jusammenhalt, und durch das Abseitsstehen der christlichen Ge-

werkschaften wurde der ganzen Be-wegung die Stohkraft genommen. Der Kaiser hat nachträglich das neubestellte Reichstagspräsidium freundlich zu sich beichsten und damit bekundet, daß ihm eine Brüs= fierung der Bolksvertretung voll= ständig fernlag. Tropdem der Sozial-demotrat Scheidemann ausscheiden * 3 ürich, Ende März 1912.

mußte, ist das neue Büreau als ein Präsidium der Linken zu betrachten. Aber der erste Vorsihende ist gegenüber dem Zenstrum nur gerade mit dem absoluten Mehr gewählt worden, und die Herrschaft der Linken im Neichstag kann gelegentlich von ein dis zwei Stimmen abhangen. Daß in den höhern Regionen immer noch die "Blockluft" Oberhand hat, bewies der Sturz des Staatssekretärs des Neichsschahamtes Wersmuth, der die der Nechten tödlich verhaßte Erbansallsteuer zur Deckung der neuen Wehrvorlagen heranziehen wollte.

Mit Spannung wird man den Verlauf der Wehrbebatte im Neichstag verkosen, weil davon auch die

tag verfolgen, weil davon auch die Gestaltung des fünftigen Verhältnisses zu England abhängt. Offen und ehrlich hat es der englische Marine= minister Churchill herausgesagt, daß für Englands weitere Rüstungen einzig und allein Deutschlands Vorgehen

aug und auem Deutigliands Vorgehen maßgebend sein wird. A corsaire corsaire et demi. Auf einen deutschen Ueberdreadnought anderthalben. Wenn aber Deutschland ein Jahr Ferien machen wolle in seinen Rü-schungen, dann würden daburch aus tomatisch auch fünf englische Uebers dreadnoughts beseitigt. Sonst aber wird man sehen, wer's länger aus=

Die glüdlicherweise fehlgegans gene Revolverfugel des Anarchisten Dalba, die dem König von Italien gegolten, hat wieder einmal blihartig jenen Kulturboden beleuchtet, dem die Königsmörder entsprießen. Sat man dort wirklich soviel überschüssige Kultur, um dazu berechtigt zu sein, sie andern Bölkern, die weder den Königs-mord, noch die Maffia und der-



Nationalrat Birter, Bern.

gleichen Blüten der Zivilisation kennen, manu militari aufzu-zwingen? Was wir davon bis jetzt gesehen, würde nicht zu einer Besahung dieser Frage berechtigen.

Um 14. oder 16. Dezember 1911 ift der Südpol durch den norwegischen Polarforscher Amundsen entdeckt worden, und wir mussen nicht befürchten, daß hinter ihm her einer kommen werde, wie Pearn hinter Cook, um in rasender Eisersucht seine Entdeckung der Welt als Schwindel zu enthüllen. Amundsen

und Scott sind gentlemen, was man von den Nordpolent= dedern nicht ohne weiteres sagen kann. Ja, es ist durch Amundsens Reise und die dadurch festgestellten Möglichkeiten ihrer Schnellig-Keile into die addirch zeigesteinen Widgingteinen giet Schnengsfeit nun erst recht zweiselhaft geworden, ob Pearn den Nordspol erreicht haben könne. Wie dem auch sei, Amundsen ist auf dem Weg, ebenso den Nordpol zu suchen, und ihm werden wir's unbedingt glauben, wenn er ihn gefunden hat.

Totentafel * (vom 6. bis 22. März 1912). Von bedeu= tendern Namen haben wir diesmal nur denjenigen des Herrn Professor der Theologie Eugène Dandiran zu er-wähnen, der am 8. März in Lausanne im Alter von 87 Jahren ohne Schmerz und Krantheit unerwartet abberufen worden ift. Professor Dandiran war der Senior der schweizerischen Universitätslehrer. Er entstammte einer Genfer Familie und wurde 1825 in Paris geboren. Seine erste Jugend verlebte er in Rugland und dann in Geny, wohin seine Eltern gurudkehrten und wo er das Gymnasium und später die Universität (damals noch Afademie) seiner Baterstadt besuchte. Nach Be-

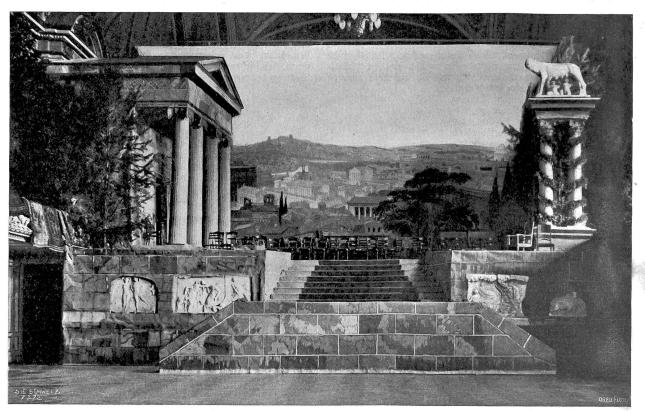
endigung seiner theologischen und philosophischen Studien fun= gierte er als Pastor in Frankreich, später in Jussi m Kantos Genf. Im Jahre 1869 wurde er als Prosessor auf den Lehrstuhl für historische Theologie an die Akademie Lausanne des rusen, und von dieser Zeit an widmete er sich ausschließlich dem akademischen Unterricht. Nach dem Tode des Philos sophen Charles Secrétan dozierte er auch Geschichte der Philosophie an der Faculté des Lettres der spätern Universität Lausanne. Als er sein fünfundzwanzigjähriges Professoren= jubiläum feierte, ernannte ihn die theologische Fakultät der Universität Genf zum Chrendoktor.

Altrömisches Frühlingsfest des Lesezirkel Kottingen.

Zwei Kaiserbesuche in einem Jahr: wahrlich, Zürich kann zufrieden sein! Deutschlands Herrscher ist für den September angesagt; der Caesar des alten Rom zog Samstag den 9. März in die Limmatstadt ein, und jubelnd und jauchzend empfingen ihn die Zürcher. Es war der Tag der Palilien, das Fest zu Ehren der uralten Frühlingsgöttin Pales, der Schüherin der Hirten, das der Kreis der Hottinger Lesezirkler diesmal als Grundgedanke seines Festes ausgegeben hatte und zu dem sich gegen dreitausend Personen einfanden, Caesar imperator trium= phierend einziehen zu sehen.

Und er kam. Gegen zehn Uhr verkündeten schmetternde Fanfarenrufe sein Erscheinen, und flüchtigen Fußes eilten die Aedilen durch den großen Saal der Tonhalle, Platz zu machen für den Herrn und Gebieter, der mit großem Gefolge nahte. Mit seierlichem Chorgesang treten die Priester und Bestalinnen

aus dem auf der Höhe des Palatin thronenden Tempel der Pales, bringen der Göttin ihre Huldigung dar, lassen die Opfers flammen lodern und begrüßen mit feierlichen Gebärden den einziehenden Frühling. Das Bolk von Rom, ein buntes, farben- und typenreiches Gemisch, eilt zu den Stufen des Tempels empor, opfert seine Gaben und erwartet gespannt das Erscheinen Caesars, dessen Rahen das Klirren der Rüstungen, das Erlgemen Caelars, dessen Vagen das Kitren der Kustungen, das Gellen der Hörner, der Kommandoruf des Centurio verstündet. Auf elfenbeinerner Sedia läht er sich hereintragen, den Purpur um die Schultern, auf dem Haupt den goldenen Lorbeerkranz, die Liktoren mit den Fasces an der Seite, um sich die Großen des Reiches, die Feldherrn, Konsuln und Stattsbalter in der Toga, die Senatoren und Prätoren, die Kämmerer, Astrologen und den Poeta laureatus. In einer reichen Sänste hingestreckt, zieht nach ihm die Kaiserin mit großem



Römijches frühlingsfest des Cesegirtel Hottingen: Die Deforation des großen Saales der Conhalle. Phot. Tranz Schmelhaus, Zürich.

Gefolge ein, die Künstlerschaft mit dem Modell des Colosseumsschließt sich an, und die Truppe der Gladiatoren beschließt diesen Jug, offen und bronzesarbig die Brust, klitrende Schienen an den Beinen, das Gesicht verdeckt durch das dichte Flechtwerk des Helmes. Mit kurzem Rus grüßen die Kämpfer Caesar, ziehen die kurzen Schwerter, zücken die Karpunen, lockern die Netze und kämpfen in bissigem Gesecht um Sieg und Leben.

Malerisch lagert sich das Bolk auf den zum Thron hinaufführenden Stufen und bricht auf's neue in Jubel aus, da der lange Zug der fremden Legaten erscheint, dem Kaiser die Huldigung der Basallen darzubringen. Griechen und Jonier mit Vildugung der Basallen darzubringen. Griechen und Gefäßen, Berser mit kunstvollen Teppichen, Indier mit Geschmeide, Wassen und seltenen Vögeln, Gesandte aus Helvetien, blonde Germanen mit Jagdtrophäen und einem Faß Meth. Selbst eine märchenhafte Königin aus dem alten Pharaonenlande stellt sich ein, um dem Beherrscher der Welt durch ihre Stlavinnen einen heiligen Tanz vorführen zu lassen. Ihre Zeichen

träger und Bosgenschler, Damen und Sistrumspiese lerinnen hat sie mitgesbracht, die reiche Gaben vor den Stussen den Strosnies niederslegen. Jum Schluß erstruen Jüngslinge und

mädhen des römischen Patriziates in stilvollen griechischen Gewänden Gen Gewänden den Kaisern den Kaisern den Kaisern den Gousichen Schauspiel: sie nahen
sich, teils in
Gestalt von
Fabelwesen
aus der nusthologischen
Welt, teils
als Sirten
und Hittenen

mit dem

Pflug und den Erstlingen der Flur, und führen auf goldener Biga, die von Charitinnen und wilden Mänaden umsschwärmt ist, den Frühlingsgott selbst als Triumphator auf den Plan. Nedisch umtanzen kleine Butten den alten bocksdeinigen, Köte blasenden Pan, eine Kymphenschar schlingt jubelnd den Areis auf grüner Maienwiese, Faune, Sahren und Kentauren ktören das liebliche Bild, und wirbelnde Bachantengruppen tanzen das Paliliensest aus, dis bei Becherklang und Mummenschanz auf dem Forum, in den Gärten der alserlichen Villam Meer, in den Thermen und in den Schenken und malerischen Wilkelt vor den Toren der Stadt der fröhliche Taa schliekt.

Winkeln vor den Toren der Stadt der fröhliche Tag schließt.

Wundervoll gelang dieser Triumphzug, der in fünster ist der isch er Beziehung die beste und abgerundetste Leistung darstellte, die der sestengen be beste und durch seine Feste längst der rühmte Lesezirkel Hottingen je getan. Wohl herrichte in Stil und Kostium absolut kein Zwang, und auch der Phantasie des einzelnen war durchaus keine Schranke gesetzt; aber sozusagen alles, was man zu sehen bekam, mutete so echt und historisch an, so diborrekt und geschichtsgetreu, daß man sich nur wundern mußte, wie es möglich gewesen, all die Requisiten und Kostiume, das Schuhwerk und den Schmuck aufzutreiben. Besonders in der Gruppe der Senatoren waren Gestalten anzutrefsen, die in Figur, Kostüm und Kastung geradezu klassisch

sich besonders die ägyptische Gruppe aus, durch entzückendes Arrangement die letzte Gruppe aus der griechischen Götterwelt, deren Kymphentanz die effektoollste Szene des ganzen Arrangements darstellke. Das gewaltige Gruppenbild, das schollste von Episode zu Episode stärker anschwellend, am Schluß des Festzuges dot, wird jedem Besucher des Festes unvergeßelich bleiben: in der Tiefe der Blick auf die ewige Stadt mit ihren Monumentalbauten und Hügeln, zur Rechten als Hintergrund des Thronsessels das Wahrzeichen der Stadt, die eherne Wössen in Komulus und Remus, zur Linken der säulenreiche Palasttempel und im Vordergrund ein halbes Tausend Menschen, das in Vid und Kostüm von der einstigen Pracht der wettsbeherrschenden Stadt mehr zu erzählen wußte, als die glühendste Schilderung es vermöchte...

Was in wenigen Tagen aus den Räumlichkeiten der Tonshalle gemacht worden ist, grenzt ans Unglaubliche. Wundersvoll war besonders der Pavillon, in dem man als Geladener

in den Gärten des Raisers spazieren ging. Vom Rundtempel der Aphrodite aus oder von der Pergola herunter ge= noß man einen weiten Blick auf das blaue Meer und die in hellem Sonnenschein daliegenden Vorgebirge. Das Vestibül stellte die große Halle in den Ther= men des Dio= fletian dar, und im fleinen Saal hatte sich neben ei= nem Museum antiquum mit föstlichen ad hoc fabrizier= ten "Alter= tümern" die mit einer luftigen Pergola gezierte



Römisches frühlingssest des Lesezirkel Hottingen. Gruppe aus dem Gesolge des Kaisers im festzug. Phot. Franz Schmelhaus, Zürich.

Rünstlerkneipe des Asinius Pollio eingenistet, wo aus irdenen Rrügen seuriger Falerner ausgeschenkt wurde. Eine große Schar tüchtiger, ideenreicher Zürcher Künstler war an der Arbeit, die modernen Räume unseres bald zu klein werdens den ersten Tonhalle-Tanztempels in das antike Gewand Roms einzukleiden.

Ein splendides Ballfest schloß sich den Aufführungen an; die Tanzenden kamen zwar erst sehr spät auf ihre Rechnung, und das an sich sehr praktische Tragen von Sandalen bewährte sich in der Enge des Tanzsales und bei der durchaus nicht sömisch annutenden modernen Art des paarweisen Tanzes durchaus nicht, sodaß nicht wenige Togas und Pallaträger vorzogen, eine kleine Stilwidrigkeit zu begehen und mit modernem Schuhwerf Walzer und Franzaise zu riskieren. Wer aber beim dicken Falernerwirt Platz sand oder in den Thermen unten den richtigen Anschuß in der richtigen Gesellschaft bekam, der zog sicher erst heim, als längst die Musikanten ihre Instrumente zusammengepackt hatten, und mancher Milchmann riß seine Augen nicht übel auf, wenn er in aller Herrgottsfrühe Dannen und Herren mit bloßen Beinen, mit einem Stirnband um das müde Haupt und einem Lorbeerkranz oder Krug auf den Locken heimwärts pisgern sah — Have, Caesar, morituri te salutant!

Billi Bierbaum,



Das Attentat auf den König von Italien: Major Cang, der verwundete Kommandant der Esforte. Phot. C. Abeniacar.

Aktuelles.

Attentat auf den König von Italien. Am 14. März, dem Geburtstag des am 29. Juli 1900 in Monza von dem Anarchisten Bresci erschossenen Königs Umberto, seuerte der etwa zwanzigjährige Anarchist Dalba in Kom mehrere Revolverschüsse auf den in Begleitung der Königin Helena nach dem Pantheon zur Wesse schreden König Victor Emanuel III.

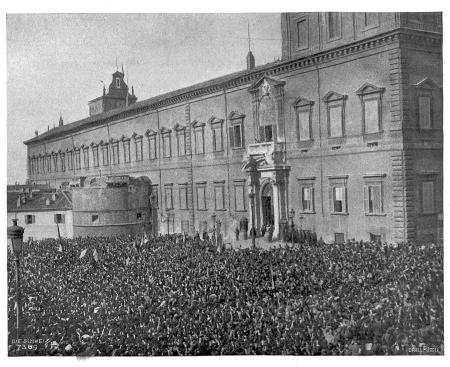
Der erste Schuß verleste den Rommandanten der Eskorte, Major Lan g, der zur Linken des Wagens dicht neben dem Könige ritt. Das Pferd machte einen Sprung, doch blieb der Major im Sattel und näherte sich dem Wagen noch mehr, während die Kürassierskotte sich dem Wagen drängte. Immitten der allgemeinen Erregung dewahrten der König und die Königin vollkommene Kuhe, ebenso die Eskorte. Darauf gab Dalba noch zwei Schüsse dar und traf den Major Lang im Nacken, sodig dieser vom Pferde stürzte. Nur mit Mühe komte der Täter vor der Wut der Menge geschützt werden, die ihn zu lynchen drochte. Er ist ein junger, bartsoser, verhältnismäßig gut gestleibeter Mann. Wie sich deim Verhör herausstellte, sit der Täter, der gelernter Maurer ist, mehre fach vordestraft, darunter dreimal wegen Diebstabl. In den letzten Jahren sei er Anarchist geworden und zwar individuassischer er, den Kevolver gestunden zu haben, doch räumter er später ein, daß er sich school

einige Zeit in seinem Besitze besand. Die Ansicht der Beshörden, daß es sich um ein Komplott bei der Tat handle, scheint sich nicht zu bestätigen. Dalba bleibt dabei, daß er die Tat allein ausgeführt habe.

Das außerordentlich beliedte Königspaar war in den Tagen nach dem Attentat Gegenstand begeisterter Duationen. Die Presse der ganzen Welt spricht ihren Abseusiterter Duationen. Die Presse der ganzen Welt spricht ihren Abseusiter des die schauserschesen zu werigten verdient, zur Zielscheibe anarchistischer Attentate ausersehen zu werden. Er und mit ihm die Königin Helena haben in den 11½ Jahren ihrer Regierung mehr für Italien und ihr Volf getan als seine Borgänger aus dem Hause Savonen zusammen. Während Carl Albert und Victor Emanuel II. in kriegerischen Taten das geeinigte Italien schuser, sorgte der sehige König für Hebung des kulturellen Wohlstandes seines in dieser Hinschaus unter drückenden Schulden zu leiden hatte, sind jetzt diese nicht nur getigt, der König hat zugunsten der Schulgründung und der hygienischen. Wohlstahrtspslege auf drei Millionen seiner Zivilliste verzichtet. Wo auch immer in Italien ein gewaltiges Naturereignis oder eine Epidemie Kot bringt, sofort erinnerte sich das Königspaar seiner Pflichten und begab sich in die bedrohten Gebiete, in die Poebene nach den Ueberschwemmungen und nach Reapel, als dort Cholera und Typhus die Bevölkerung dezimierten. Eines ist sicher das Königshaus oder gar des Unswillens über den Krieg.

nierten. Eines ist sicher: das Attentat ist nicht der Ausdruck der Volksstimmung gegen das Königshaus oder gar des Unswillens über den Krieg.

Die Entdeckung des Südpols durch Amundsen. Cook oder Pearn? hieß es 1911, da die Kunde von der Entdeckung des Nordpols durch die Welt eilte; Am und sen oder Scott? lautet diesmal die Frage, da gemeldet wird, auch den Südpol habe nunmehr eines Forschers Fuß betreten. Es ist ein eigentümlicher Jusall, daß auch diesmal wieder zwei Expeditionen saft gleichzeitig und unabhängig von einander mit dem gleichen Jiel auszogen, den Südpol zu erreichen. Die eine ist die des durch seine Expedition 1902 bekannten Kaptikans Scott mit dem Schiff "Terra Rova", die andere stand unter Leitung des norwegischen Polarforschers Amundsen mit der "Fram". Er hatte sich ursprünglich zu einer Nordpolarfahrt um Kap Horn berum durch die Behringstraße entscholossen; aber auf dem Weg dorthin änderte er seinen Plan und suhr nach der Antarktist, um zunächst den Südpol zu erreichen. Das Erstaunen der Fachleute über diesen dass unerwarteten Entschliß war überaus



Das Attentat auf den König von Italien: Die Menge bereitet dem Königspaar vor dem Quiringl eine Ovation.

groß, vor allem weil Amundsen kein Anfänger auf dem Gediet der Eisfahrt in den Polargegenden ist, sondern ein erfahrener Kapitän, der weiß, was er tut. Auch sein Schiff, die durch Nansen so der weiß, was er tut. Auch sein Schiff, die durch Nansen serechtigten zu den höchsten Erwartungen. Durch Ausrüstung des Schiffes mit einer Rohölmaschine hatte Amundsen, wie wir der "Köln. Ztg." entnehmen, einen großen Borzug gegensüber seinen Borgängern gewonnen, glücklich das antarklische Festland erreicht und seine Forschungsreise zu Land angesteten. Sine Hauptstüße für den gedofften Erfolg war die Mitsührung vom Polarhungsreise zu Land angesteten. Sine Hauptstüße für den gedofften Erfolg war die Mitsührung vom Polarhungseise zu Land angesteten. Sine Hauptschiftigte, ungefähr auf dem von Schafleton erfolgreich benutzten Weg den Südpol zu erreichen. Die Spansung, ob einer vom den beiden antarktischen Die Spansung, ob einer vom den beiden antarktischen Erhoekern den südser, als längere Zeit von den beiden Expeditionen keine Nachricht mehr einlangte. Erst etwa Mitte März tauchten kunz Telegramme über den Erfolg der Reise Amundsen kunze Telegramme über den Erfolg der Reise Amundsen auf, das früheste aus Hodartown, dann auch andere, sämtliche aber turz und teilweise einander widersprechend. Junächst hieß es da, Amundsen melde, daß Scott den Südpol erreicht habe; nach den neuesten Meldungen aber ist doch wohl Amundsen der glückliche Bezwinger des Südpols, den er am 16. Dezember 1911 erreichte. Ueber die Erfolge der Scottschen Expedition weiß man die Jund endoch nichts.

weiß man bis zur Stunde noch nichts.

Am und sen wurde am 16. Juli 1872 in Borge i Smaaslenene in Norwegen als Sohn des Schiffreeders Jens A. Amundsen geboren. Nachdem er die Schiffreeders Jens A. Amundsen geboren. Nachdem er die Schiffsschule und die Universität besucht hatte, ging er im Jahre 1893 zur See und machte als erster Offizier die belgische Südpolarexpedition 1897 dis 1899 mit. Bekannt wurde Amundsen dann durch die erste und zweite GjöasExpedition, sowie durch seine Nordpolreise in den Jahren 1903 dis 1906... Es wird noch Gelegenheit geben, auf das

Ereignis zurückzukommen.



Platattonfurreng für das Eidgen. Sängerfest in Reuenburg. 2. Preis: "Barmonie" von R. A. Convert Sohn, Neuenburg,



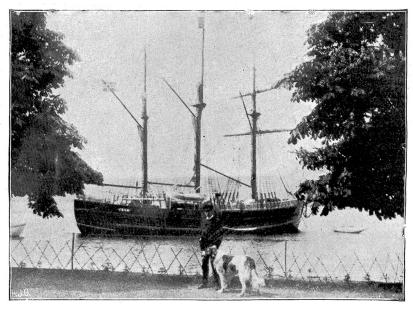
Platattonfurreng für das Eidgen. Sängerfeft in Menenburg.
I. Preis: "Lied an die Beimat", von R. M. Bachtiger, Oberburen.

12-16 ET 19-23 JUILLET 1912

Verschiedenes.

Rationalrat Joh. Hirter, dessen Bild wir heute bringen, gehört als Vertreter des 7. Wahltreises (Vern) dem Nationalsrat seit 1894 an. Geboren am 6. Juni 1855 in Vern als Vürger von Vern und Mühlethurnen, wurde Hirter Kaufmann, welschen Beruf er heute noch trotz seiner regen politischen Tätigesteit in seiner Vaterstadt als Inhaber eines bedeutenden Kohlensgeschäftes ausübt. Von 1890 bis 1894 gehörte er dem bernischen Großen Rat an, seit 1893 ist er Präsident der bernischen Kantonalbant, seit einigen Jahren überdies Mitglied des Verwaltungsrates der schweizerischen Vundelssund Präsident der bernischen Kantonalen Kandelssund Gewerdekammer.

setwantingstates ver jametsgeriggen Bundesvähren ind Ptassident der bernischen kantonalen Handelsz und Gewerbekanmer. **Ein St. Galler Tausendighrjubiläum.** In St. Gallen wird man am 21. April diese Jahres eine Gedächtnisseier abhalten zu Ehren des gelehrten Mönchs Notker, der dort vor tausend Jahren, am 6. April 912, gestorben ist. Notker, weil ihm das Sprechen Mühe machte, der "Stammler" (Balbulus) gesheißen, war einer der verschiedenen St. Galler Mönche, die Notker genannt wurden. Notker, der Stammler, war ein Alemanne, zu Elgg bei Winterthur von abeligen Eltern geboren. Als Knade in das damals schon als eine Stätte der Wissensche in das damals schon als eine Stätte der Wissensche Iv und Marcell in der lateinischen und grieschischen Sprache, in Musik und Dichtkunst und in der Erklärung der Heiligen Schrift. Er wurde im Lehrant der Nachfolger Marcells und ist auch bald als Dichter geistlicher Lieder berühmt geworden. Das bekanntesste darunter ist die Hymne Media vita ("Mitten im Leben wir vom Tod umfangen sind"), das er versaßte, als er den Bauleuten zusah, die über das Martinsser



Kapitan Roald Amundfen mit feinem Expeditionsschiff "Fram".

tobel bei St. Gallen eine Brücke bauten. Dieses Lied wurde im 13. Jahrhundert ein allgemeines Bolkslied, und man hielt es sogar für einen Zaubergesang, mit dem man sich vor dem

es sogar für einen Zaubergesang, mit dem man sich vor dem Tod bewahren und seinen Feinden den Tod anssingen könne. Aus diesem Erunde ist es auch zum Schlachtgesang ganzer Heere geworden. Eine Synode in Köln hat besohlen, daß niemand das Media vita ohne Erlaubnis seines Bischofs gegen irgend einen Menschen singen solle. Notter versaste eine Keihe kirchlicher Schriften in Brosa und Bersen, schrieb auch in zierlicher Schrift Bücher ab und hat in den Kirchengesang die Sequenzen eingesührt. Dreihundert zahre nach seinem Tode wurde sein Name in den Heiligenkalender gesetz.

Notfer Phyficus (gest. 975), Schüler bes Balbulus, als Gelehrter, Maler, Schreibskünstler und besonders als Arzt am Hof Kaiser Ottos I. hoch angeschen, schmädte die St. Galler Klostersirche und mehrere Handschriften mit Gemälben, und Notser Labe o (der Größlippige, 952—1022) wurde als Ausleger des Aristoteles in altdeutscher Sprache berühmt.

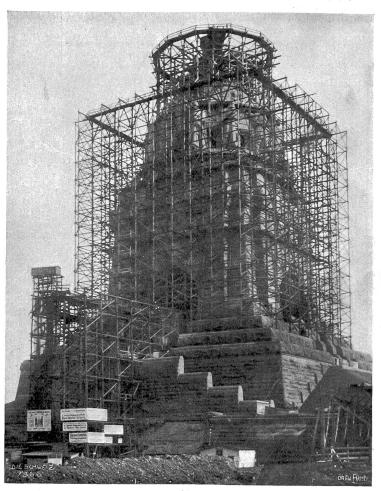
Ju unfern Bildern. Das Kloster Stont wir in der Kopsteiste der heutigen Rummer bringen, wurde 1005 oder 1007 durch Kaiser Keinrich II. gegründet, bezw. es entstand durch eine Berlegung des von der Kerzogin Sedwig gegründeten Klosters auf Hohentwil. Zwei Männer sind's, die aus der Schar der Wönche von St. Georgen besonders hervorragen, einmal Konrad von Ammenhausen, Bersassen, einmal Konrad von Ammenhausen, Bersassen, einmal Konrad von Ammenhausen, Bersassen der habet von Binkelschiches" (um 1337), und sodann der baulustige und funstliebende letze Abt David von Winkelschien († 1526), dessen Zeben und Wirken in die unruhige Zeit der Reformation siel, in deren Bersauf Stein 1524 dem neuen Glauben beitrat und das Kloster aufgehoben wurde. Bon dem wissenschaftlichen Leben zu St. Georg in der literarisch tätigen Zeit des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts ist uns, abgesehen von einem schöft geschiebenen Scungesienbuch, das kloster betrafen, nur ein einziges Dentmal ershalten, das oben genannte um 1337 geschriebene

"Schachzabelbuch" des Mönchs und Leutspriesters Konrad von Ammenhausen, nach seinem Junamen von dem Weiler Ammenhausen oberhalb Liebenfels im Thursgau gebürtig. Sein Werf ist eine Beschachspiels, desse Ausgehreibung und allegorische Ausgehren, nehlt ihren Gangarten, auf die entspreschenden menschlichen Stände (König, Kösnigh, Kichter, Kitter, Landvögte, bürgersliche Gewerbe — diese entsprechend unsern Bauern) gedeutet werden.

In der Zeit vom 12. dis 16. und 19. dis 23. Juli 1912 wird in Reuenburg das 22. eidg. Sängerfest stattsinden. 67 Entwürfe gingen in der Konturrenz für ein Plakat ein, unter denen die Jury den Entwurf von August Meinrad Bächtiger in Oberbüren (St. Gallen) mit dem Motto "Lied an die Heinat" mit dem ersten Preis (600 Fr.) auszeichnete, den Entwurf von Robert A. Conwert Sohn in Reuenburg mit dem Motto "Jarmonie" mit dem zweisten (400 Fr.). Der dritte Preis siel auf einen Entwurf des Zürchers W. Hartung. Die beiden erstprämierten Entwürse bringen wir auf der fünsten Seite der heutigen Rundsschal.

gen Rundschau. Das gewaltige Bölkerschlachtens denkmalbei Leipzig, das im nächsten

Jahr enthüllt wird, gewährt schon jest, wo es zum großen Teil noch mit Gerüsten bekleidet ist, einen gewaltigen Anblick. Die obern Kolossal-Steinfiguren sind troß Gerüst deutlich sichtbar.



Das Völferschlachtendenfmal bei Ceipzig im Bau.